

Erst nach 12 Uhr
um 6 Uhr früh in der
guten Druckerei, Rudolph
Hof 20. — Die Redaktion
ändert sich Skizzenstraße 24
(Sprachstunden von 5 bis 6
5/3 p. m.), die Verwaltung
Skizzenplatz 1 (Papierhand-
lung, Jol. Krmpotik).
Verantwortlicher Nr. 58,
Verlag der Druckerei des
„Polar Tagblatt“
(W. H. Krmpotik & Co.).
Herausgeber:
Kaufmann Hugo Dudek,
der die Redaktion und
Druckerei verwaltet;
Hans Lorber.

Polar Tagblatt

Verlag des Polar-Tagblattes
Herausgeber:
Kaufmann Hugo Dudek
der die Redaktion und
Druckerei verwaltet;
Hans Lorber.
Verantwortlicher Nr. 58,
Verlag der Druckerei des
„Polar Tagblatt“
(W. H. Krmpotik & Co.).
Herausgeber:
Kaufmann Hugo Dudek,
der die Redaktion und
Druckerei verwaltet;
Hans Lorber.

19. Jahrgang.

Hola, Mittwoch, 12. Dezember 1917.

Nr. 4077.

Die Waffenstillstandsverhandlungen.

Unter amtlicher Tagesbericht.

Wien, 11. Dezember. (KB.) Amtlich wird ver-
lautbart:

Östlicher Kriegsschauplatz: Waffenruhe.

Italienischer Kriegsschauplatz: Im Plavemündungs-
gebiet versuchte der Feind ohne Erfolg, die vorgestern
verlorenen Gräben zurückzugewinnen.

Der Chef des Generalstabes.

Ereignisse zur See.

Wien, 11. Dezember. (KB.) Amtlich wird ver-
lautbart:

In der Nacht vom 9. auf den 10. Dezember ist
S. M. S. „Wien“ durch feindlichen Torpedoaangriff
versenkt worden. Fast die ganze Besatzung wurde
gerettet.

R. u. k. Flottenkommando.

Das Linienschiff „Wien“ gehörte der ältesten Klasse
unserer Schlachtschiffe an. Diese Schiffe sind durchwegs
über 20 Jahre alt, haben einen Tonnengehalt von 5600
Tonnen, eine Armierung von über 24/40 R., sechs 15/40 R.
u. s. w. und entwickeln eine Fahrgeschwindigkeit von 17
Meilen.

Bericht des deutschen Hauptquartiers.

Berlin, 11. Dezember. (KB. — Wolffsbureau.)
Aus dem Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet:

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Kronprinz
Rupprecht: In Flandern und von der Scarpe bis zur
Somme entwickelten sich am Nachmittag vielfach leb-
hafte Artilleriekämpfe. — Heeresgruppe deutscher Kron-
prinz: Die Feuerfähigkeit war auf der ganzen Front
reg. In überraschenden Vorstößen hielten Sturmtropps
nordöstlich von Caenne 22 Franzosen aus den feind-
lichen Gräben. Auch in anderen Abschnitten wurden
in Erkundungsgeschehen Gefangene eingebracht. Stär-
kerer Einsatz der Megeroverbände, namentlich an der
französischen Front, führte zu heftigen Luftkämpfen.
Unsere Gegner verloren 11 Flugzeuge und 1 Fessell-
ballon.

Östlicher Kriegsschauplatz: Nichts Neues.

Magebonische Front: Keine größeren Kampfhand-
lungen.

Italienische Front: In beiden Seiten der Brenta
und längs der unteren Piave zeitweilig gesteigerte Ar-
tillerietätigkeit.

Der Erste Generalquartiermeister v. Ludendorff.

Bericht des deutschen Admiralstabes.

Berlin, 11. Dezember. (KB.) Das Wolffsbureau
meldet:

Durch eines unserer Unterseeboote wurden im At-
lantischen Ozean wiederum 12.000 Brestloregistertonnen
versenkt. Ferner wurde der bewaffnete 15.000-Tonnen-
Dampfer „Amataon“ auf der Fahrt von Bordeaux nach
Amerika versenkt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Bulgarischer Operationsbericht.

Sofia, 10. Dezember. (KB. — KB.) Der
Generalstab teilt mit:

Magebonische Front: In oberen Stambitale ver-
trieben wir eine feindliche Erkundungsabteilung. Westlich
von Bitola und auf den Höhenstellungen im Cerina-
bogen wurde das Geschützfeuer zeitweise sehr lebhaft.
Auf dem östlichen Warbaruser mehrere kurze Feuer-

wirbel. Nördlich des Tahnosees zerstreuten wir ein
gemischtes feindliches Detachement. Lebhafteste Flieger-
tätigkeit über der Ebene von Bitola und im Struma-
tal.

Türkischer Bericht.

Konstantinopel, 10. Dezember. (KB. —
KB.) Das Hauptquartier teilt mit:

Sinalfront: Bei den gemeldeten erneuerten Kämpfen
westlich von Jerusalem gelang es dem Gegner, seinen
Angriff näher an die Stadt heranzutragen. Wir ver-
legten darauf unsere westlich und südlich der Stadt ge-
legenen Truppen auf die Ostseite der Stadt.

In Mesopotamien scheiterte ein Versuch des Fein-
des, sich östlich des Tadjibal Hamrin festzusetzen.

Berichte der feindlichen Generalstäbe.

Italienischer Bericht vom 10. Dezember. Gestern
früh gelang es dem Gegner östlich des Capo Sile
durch eine überraschende Massenangriff einige von uns
auf dem linken Piavener gehaltenen Beobachtungsposten
zu erreichen und sich ihrer nach einem heftigen Hand-
gemeinfe bei Agenzia Zulfiani zu bemächtigen. In den
ersten Stunden der vergangenen Nacht gelang es uns,
in einem Gegenangriff die Stellung vollkommen wie-
der zu nehmen, die Befähigung zur Stadt zu zwingen
und 35 Mann derselben gefangen zu nehmen. Zahlreiche,
rasch herbeigeführte Verstärkungen des Feindes wurden
heftig angegriffen und mit schweren Verlusten in die
Stadt geschlagen. Bei dieser glänzenden Aktion zeichnete
sich das 3. Bataillon des 226. Regiments (Befehlshaber
Alezio) besonders aus. Auf der ganzen übrigen Front
üblich: Artillerieaktionen. Das feindliche Feuer war in-
tensiver südlich von Mago, auf dem Veretakkamm und
in der Gegend des Monte Tomba. Unsere Batterien
nahmen da und dort feindliche Verstärkungen unter
Feuer, ebenso marschierende Truppen. Eine Batterie
feuerte auf eine von Feinde zwischen Vianello und
Sacco geschlagene Brücke und traf sie mit einem Voll-
treffer, als eben Truppen und Wagen sich darauf be-
fanden. Ein feindliches Flugzeug wurde durch einen
französischen Flieger abgeschossen.

Französischer Bericht vom 9. Dezember, abends.
Wir wiesen einen feindlichen Handstreich nördlich von
Anizy-le-Chateau ab. Heftigste Artilleriekämpfe
in der Gegend von Saigneville, in der Gegend von Mai-
son-de-Champagne und auf dem rechten Ufer der Maas
ohne Infanterieunternehmung.

Französischer Bericht vom 10. Dezember, nach-
mittags. Artilleriekampf, zeitweise heftig auf dem rechten
Maasufer, in der Gegend von Chambrées, sowie im
Elsass. Ein feindlicher Handstreich auf unsere kleinen
Posten südlich von Corbeim scheiterte.

Französischer Bericht vom 10. Dezember, abends.
Der Tag war gekennzeichnet durch große Tätigkeit
der beiden Artillerien zwischen der Meuse und Vise,
in der Champagne, in der Gegend von Massiges, auf
dem rechten Maasufer und im Oberelsass. Auf der
Front des Chaume Waldes gegen die Gräben bei Ca-
lonne übten die Deutschen nach heftiger Beschussung
zwei Handstreich aus, die in unserem Feuer scheiterten.
Wir machten Gefangene. Unterbrochene Beschussung mit
Artillerie auf der übrigen Front.

Belgischer Bericht vom 9. Dezember. Im Laufe
der Nacht vom 7. zum 8. Dezember griff eine starke
feindliche Abteilung der Stuy-Benskerke nach Artillerie-
vorbereitung an. Die Unternehmung scheiterte nördlich in
unserem Maschinengewehr- und Artilleriefeuer, wel-
ches die feindliche Abteilung nördlich zerstreute. Der 8.
Dezember war durch schwache Artillerietätigkeit gekenn-
zeichnet. Während der Nacht vom 8. zum 9. d. be-
schossen wir feindliche Anlagen in der Gegend von Dir-

midun und Koye zur Belagerung für einige auf unsere
Verbindungswege abgegebenen Schiffe. Am 9. d. M.
herrschte mittlere Artillerietätigkeit.

Bericht der Orientarmee vom 8. Dezember. Zeit-
weilige Artillerietätigkeit im Warbararschnitt und in
der Gegend von Monastir, wo das Feuer unserer Bat-
terien Explosionen in den feindlichen Linien hervorrief.

Die Waffenstillstandsverhandlungen.

Berlin, 10. Dezember. (KB.) Das Wolffsbureau
erfährt über den Verlauf der Verhandlungen über die
Waffenruhe an der Ostfront folgendes:

Zu Beginn der Verhandlungen mit der im Stand-
orte des Hauptquartiers des Oberbefehlshabers Ost er-
schienenen russischen Delegation stellte sich beim Aus-
tausch der Vollmachten heraus, daß diese auf beiden
Seiten lediglich dazu ermächtigt sind, über den Waffen-
stillstand zu verhandeln, nicht aber über den Frieden.

Die russische Delegation schlug vor, einen allge-
meinen Waffenstillstand für alle Heere und auf allen
Fronten zu vereinbaren. Hierauf konnte unsererseits nicht
eingegangen werden, da die Bundesgenossen nördlands
weder vertreten waren, noch den russischen Delegierten
Vollmachten erteilt hatten, in ihrem Namen zu sprechen.

Wir kamen überein, die Verhandlungen auf den
Abschluß eines Waffenstillstandes zwischen den Armeen
der Verbündeten und dem russischen Heere zu beschrän-
ken. Von russischer Seite wurde hierbei ausdrücklich her-
vorgehoben, daß der abzuschließende Waffenstillstand den
unmittelbaren Eintritt in die Friedensverhandlungen zum
Zweck haben solle, und zwar über einen allgemeinen
Frieden zwischen allen Kriegführenden. Hievon nahmen
die Bevollmächtigten der Verbündeten mit Bestimmtheit
Kenntnis. Zugleich in eine Erörterung der Friedens-
frage zu treten war schon deshalb nicht möglich, da
die beiderseitigen Vollmachten hierzu nicht ausreichten.

Am zweiten Sitzungstage teilten die russischen De-
legierten ihre Vorschläge für den Waffenstillstand mit.
Diese Vorschläge galten für ihre militärische Lage
zum Teil ganz erstaunlich weit. Die Russen verlangten
beispielsweise die Räumung der Inseln im Rigaischen
Meerbusen, ohne ihrerseits die Zurückziehung ihrer Trup-
pen an irgend einer Stelle der Front anzubieten. Ferner
mollten sie uns vorschreiben, für die ganze Dauer eines
überlängten bis sechs Monate vorgezogenen Waffenstill-
standes unsere Truppen in den Schützengräben der Ost-
front zu belassen. Nicht einmal deren Zurückziehung in die
Ruhequartiere sollte gestattet werden. Auf solche
Bedingungen kommen wir uns natürlich nicht einlassen.
Bei Besprechung der einzelnen Punkte stellte sich dann
aber heraus, daß in allen außer einer Frage eine Ein-
gung leicht zu erzielen war. Der einzige Punkt, worauf
man keine Lösung fand, war die Frage der Inseln im
Rigaischen Meerbusen, deren Räumung natürlich einge-
halt jeder Diskussion steht.

Wie leicht an sich eine Einigung zu erzielen war,
zeigte sich in dem Augenblicke, als die russischen Dele-
gierten erklärten, weitere Instruktionen aus Petersburg
enthalten zu müssen; denn wir erzielten daraufhin in
kurzester Zeit und ohne auf ernstliche Schwierigkeiten
zu stoßen, eine Einigung über die Bedingungen der sehr
engstimmigen zeitweiligen Waffenruhe. In dieser kurz-
fristigen Abmachung dürfen wir ein gutes Vorzeichen
für die Zukunft erblicken.

Berlin, 10. Dezember. Die amtliche russische
Telegrammagentur berichtet über die Waffenstillstands-
verhandlungen. Die russischen Delegierten gaben eine
Erklärung über die Friedensbedingungen ab. Das sei
aber nach der Erklärung der feindlichen Delegierten
ausschließlich eine Frage für Politiker. Sie seien nur
ermächtigt, über einen Waffenstillstand zu verhandeln.
Der Feind lehnt auch ab, sich an einer Aufzählung
an alle Kriegführenden zum Abschluß eines Waffen-

stillstandes zu beteiligen. Die Deutschen schlagen einen Waffenstillstand von der Ostsee bis zum Schwarzen Meere vor. Die russischen Sachverständigen prüfen den Antrag. Die Deutschen wollen einen Waffenstillstand vom 10. d. auf 28 Tage bewilligen. Wie schlagen vor, die nächste Zusammenkunft hinter den russischen Linien abzuhalten.

Berlin, 10. Dezember. Wie verlautet, ist der frühere Staatssekretär Dr. Helfferich mit der Führung der wirtschaftlichen Verhandlungen mit Rußland beauftragt.

Petersburg, 7. Dezember. Der Bericht über die Waffenstillstandsverhandlungen ergibt, daß schon zu Beginn sich gewisse Schwierigkeiten ergeben haben. Die deutsche Abordnung soll sich unter dem Vorwand mangelnder Vollmachten geweigert haben, über den Frieden zu verhandeln, da dies in die Kompetenz der Politiker falle. Die russische Abordnung soll als erste Bedingung das Verbot des Truppentransportes und die Räumung der Insel Moenfund (?) verlangt haben. Die deutsche Abordnung sei der Meinung, daß diese Bedingungen unannehmbar seien, da sie nur von einem besiegten Lande angenommen werden könnten. Der Bericht behandelt die deutschen Antworten als unvorteilhaft.

Sahresbilanz des Unterseebootkrieges.

Berlin, 11. Dezember. (KB.) Das Volksbureau meldet: Die Sahresbilanz des Unterseebootkrieges steht hart im Widerspruch mit dem anfänglichen Optimismus der Entente-Regierungen. Von einer Welttonnage von nicht ganz 50 Millionen Bruttoregistertonnen ist ein reichliches Viertel versenkt. Davon allein in den zehn Monaten vom 1. Jänner bis 31. Oktober 1917 8,047.000 Bruttoregistertonnen. Berechnet man den Tonnenwert nur mit 1000 Mark, so ergibt sich ein Verlust von 8.047.000.000 Mark in diesem kurzen Zeitraume.

Jerusalem von den Engländern besetzt.

Amsterdam, 10. Dezember. (KB.) „Central Nems“ melden, daß Bonar Law im Unterhause mitteilte, daß sich Jerusalem ergeben habe.

Die Friedensfrage.

Bern, 11. Dezember. (KB.) Im Nationalrat verlangte der Sozialist Graber (Neuenburg) vom Bundesrat Ausschluß über seine Haltung gegenüber der Leninischen Regierung und forderte den Bundesrat auf, die Friedensverhandlungen in die Hand zu nehmen. Der Bundesrat Abor gab seinem Bedauern Ausdruck, daß er leider nicht in der Lage sei, namens des Bundesrates irgend welche Erklärungen abzugeben. In bezug auf die tatsächlichen Verhältnisse machte der Chef des politischen Departements folgende Mitteilung: Kerenski hat einen Gesandten für die Schweiz ernannt, dem das nachgesuchte Agreement vom Bundesrat erteilt wurde. Dieser Gesandte ist bisher in der Schweiz nicht eingetroffen. Inzwischen wurde Kerenski gestürzt und Lenin gelangte ans Ruder. Sollte der von Kerenski ernannte Gesandte nachträglich in Bern eintreffen, so würde er natürlich als Privatmann zu betrachten sein. Der offizielle Akt der Leninischen Regierung stellte die Uebermittlung des Friedensvorschlages an unseren Gesandten in Petersburg dar. Graber wünscht eine Erklärung des Bundesrates über seine Geneigtheit, für die Herbeiführung des Friedens zu intercedieren. So sehr wir den Frieden herbeisehnen, ist doch jetzt zu stellen, daß ein solcher Schritt heute dem Ansehen der Schweiz schaden könnte.

Der Unterseebootkrieg.

London, 7. Dezember. (Neuter.) Der Marinekritiker Sir Archibald Hurd schreibt im „Daily Telegraph“: Auf den ersten Blick könnte man glauben, der Monat November sei im Hinblick auf die Schiffsverluste schlecht gewesen. In Wirklichkeit aber war der Tonnageverlust in diesem Monat geringer als in jedem anderen Monat seit Eröffnung des uneingeschränkten Unterseebootkrieges. Im Verlaufe der fünf Novemberwochen haben wir 47 große und 23 kleine Schiffe verloren. Dies scheint eine ersüßliche Zahl zu sein. Sie ist jedoch kleiner als vorhergesehen war. Das Wochenmittel großer Schiffe, die ja in Wirklichkeit allein von vitaler Bedeutung sind, ist geringer als in allen vorhergehenden Monaten. Das Mittel für die 35 Wochen vor dem November ist 18 große Schiffe, 6,4 kleine Schiffe und 14,6 fruchtlos angegriffene Schiffe, insgesamt 39 angegriffene Schiffe. Das Wochenmittel für November ist dagegen 9,4 große Schiffe, 4,8 kleine Schiffe, 5,2 vergeblich angegriffene Schiffe, insgesamt 19,2 angegriffene Schiffe. Unsere Offensivmaßnahmen haben also immer mehr Erfolg und der Feind begegnet wachsenden Schwierigkeiten, sowohl hinsichtlich der Schiffsverluste wie auch hinsichtlich der Verluste an besonders erprobten Unterseebootmannschaften.

Die Revolution in Portugal.

Lissabon, 10. Dezember. (KB.) Das revolutionäre Komitee setzt sich aus Sidonio Paes, Machado dos Santos und Kapitän Feliciano Costa zusammen. Machado dos Santos wird abends hier erwartet. Es verlautet, daß anlässlich der Proklamierung der neuen Regierung die Absetzung des Präsidenten und die Auflösung des Parlamentes durch Dekret bekannt gegeben werden sollen. Rodrigo Bottecourt wird Ministerpräsident und einstuweiliger Präsident der Republik.

Lissabon, 10. Dezember. (KB.) — Agence Ha vas.) Der Präsident der Republik beratschlagte mit dem Präsidenten der Kammer und den Führern der revolutionären Demokraten über die Bildung eines Konstitutionskabinetts auf folgender Grundlage: Einhalten der internationalen Verpflichtungen zur Teilnahme am Krieg, Unterdrückung der revolutionären Bewegung mit der Bildung eines verfassungsmäßigen Ministeriums, das die Ordnung ohne Vergeltungsmaßregeln wieder herstellen soll, Einführung einer Verordnung, die die Auflösung des Parlamentes zuzufügt, eine dahingehende Verfassungsreform. Der Präsident lud Camacho zur Konferenz ein. Es scheint, daß der Revolutionäre Ausschuß die Auflösung des Parlamentes anordnen wird.

Die Geschäftsräume der Zeitung „Mundo“ wurden gestürmt, die Maschinen zerstört und das Redaktionslokal angezündet.

Rußland.

Fasel, 8. Dezember. Hauss berichtet aus Petersburg: Ein Dekret des Rates der Volkskommissäre setzt alle ordentlichen Gerichtshöfe, sowie die Kriegesgerichte, die Marinegerichte und die Handelsgerichte ab. Alle diese Institutionen werden durch besondere Gerichte ersetzt werden, die auf dem Wege der Volkswahl aufgestellt werden. Die Friedensrichter werden ebenfalls durch direkte Wahl ernannt. Ihre Kompetenz in zivilrechtlichen Angelegenheiten geht bis zu einem Streitwert von 3000 Rubel, bei strafrechtlichen Angelegenheiten bis zur Verhängung von zwei Jahren Gefängnis. Die Staatsanwaltschaft, die Untersuchungsrichter und die Advokatur werden ebenfalls aufgehoben. Die Richter werden auch als Untersuchungsrichter wirken. Die Anklage und die Verteidigung des Angeklagten kann durch jeden Bürger vorgenommen werden, der im Besitz seiner bürgerlichen und politischen Rechte ist. Das Begnadigungsrecht wird ausschließlich der richterlichen Gewalt zustehen. Ein besonderer Paragraph ruft Revolutionärtribunale ins Leben, die aus einem Präsidenten und sechs Arbeitern und Bauern zusammengesetzt sind und die die gegenrevolutionären Angelegenheiten aburteilen haben.

Frankfurt, 10. Dezember. Die russische Regierung beschloß die Goldbestände sämtlicher russischen Banken einschließlich der Staatsbank.

Amsterdam, 10. Dezember. (KB.) „Daily Chronicle“ meldet aus Petersburg unter dem 8. Dezember: Die ukrainische Kaba sprach sich mit 9 gegen 8 Stimmen für den sofortigen Waffenstillstand aus.

Kopenhagen, 10. Dezember. (KB.) „Berlingske Tidende“ erfährt über Stockholm aus Petersburg, daß Kalebin den Arbeiter- und Soldatenrat in Nowo-Tscherkassk habe verhaften lassen. Die Regierung habe beschloß, Truppen gegen ihn zu entsenden.

Amsterdam, 10. Dezember. (KB.) „Central Nems“ melden aus Petersburg: Die maximalistische Regierung hob in der Proklamation jeden persönlichen Grundbesitz auf und erklärte den Grund und Boden für nationales Eigentum.

Stockholm, 10. Dezember. (KB.) Der bekannte hiesige Volkswirtschaftler Orlovski ist zum russischen Gesandten in Stockholm ernannt worden.

Amsterdam, 10. Dezember. (KB.) Das Reuterbureau meldet vom 9. d. aus Petersburg: Der Zentralausschuß der weiten sozialistischen Parteien und der führende Ausschuß der Bauerndelegierten veröffentlichten ein Manifest, das an alle Bürger gerichtet ist und die Notwendigkeit eines sofortigen allgemeinen Friedens betont und alle Bestrebungen der Maximalisten, zu einem gesonderten Waffenstillstand zu gelangen, scharf verurteilt.

Petersburg, 7. Dezember. Vom 5. Dezember, verpöbert: Nach den ersten Nachrichten ergaben die Wahlen die konstituante folgendes Bild: Maximalisten 2.700.000 Stimmen, Kadeten 2.223.000 Stimmen, Revolutionärsocialisten 2.222.000 Stimmen.

Finnland.

Stockholm, 10. Dezember. (KB.) Die neue Verfassung der finnländischen Republik überträgt die höchste Macht an den Präsidenten der Republik, dem ein Staatsrat mit dem Staatsminister an der Spitze zur Seite steht. Die Wahl des Präsidenten erfolgt durch direkte Volkswahl für sechs Jahre. Die erste Wahl findet am 15. und 16. Jänner statt.

England.

London, 10. Dezember. (KB.) — Reuterbureau.) Heute wurde ein Weisbuch, enthaltend den Schritte, welche zwischen der britischen und der niederländischen Regierung über die Frage der Inaktivität britischer Regierung bedingter Handelschiffe in den verhandlungsreifen Häfen, veröffentlicht.

Aus dem Inland.

Wien, 11. Dezember. (KB.) — Wiener Zeitung.) Der Kaiser hat verliehen: Das Silberne Verdienstkreuz mit dem Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille Anerkennung besonders patriotischen und aufopfernden Verhaltens im Kriege dem Bürgermeister Franz Jagber in Komern.

Wien, 11. Dezember. (KB.) Die „Wiener Zeitung“ enthält ein Gesetz vom 8. Dezember l. J., betreffend die Abänderung und Ergänzung der Paragraphen 94 und 121 der Gewerbeordnung. Weiters eine Verordnung des Finanzministeriums im Einvernehmen mit den beteiligten Ministerien vom 8. Dezember l. J., betreffend Anwendungen an Staatsbedienstete aus Anlaß der durch den Krieg geschaffenen außerordentlichen Verhältnisse; eine Verordnung des Finanzministeriums vom 8. Dezember l. J., betreffend Anwendungen an Staatsbedienstete des Inheitslandes, an Witwen und Waisen nach Staatsbediensteten, sowie an Personen, die Gnade gaben beziehen, aus Anlaß der durch den Krieg geschaffenen außerordentlichen Verhältnisse. Ferner eine Verordnung des Finanzministeriums im Einvernehmen mit dem Eisenbahnministerium und dem Handelsministerium vom 15. November l. J., betreffend Gewässer erleichterung für Lebensmittelbeförderungen.

Die Lösung des Nationalitätenproblems.

Universitätsprofessor Johann Ude, Graz, jähretlich in der „Neuen Zürcher Zeitung“:

Ueber die Grundlagen zur Lösung des Nationalitätenproblems, des augenblicklich wohl brennendsten und dabei schwierigsten aller Probleme, mit dessen Lösung die Gestaltung des Weltfriedens untrennbar zusammenhängt, scheint man sich doch schon so ziemlich einig zu sein. Man gibt die grundsätzliche Gleichheit aller Nationen ohne weiteres zu; man läßt vielfach schon das sogenannte Nationalitätsprinzip, als ob der einheitlich nationaler Staat das einzig richtige Staatsgebilde wäre, fallen; man ist bereit, auch den nationalen Würdebesitzen ihr volles Recht auf wirtschaftliche und kulturelle freie Entwicklung zu gewähren; man hat das Sprichwort von der „demokratischen Selbstbestimmung“ der Nationen geprägt. Mit diesen Grundbügen — so meint man — sei die nationale Frage glatt zu lösen, und in der Tat: wenn diese Grundbügen praktisch in ihrem vollen Umfang durchgeführt werden, ist das Nationalitätenproblem endgiltig gelöst. Freilich nicht im Handumdrehen. Allein ich kann den Zweifel nicht los werden, ob es die Verkünder dieser an und für sich richtigen Grundbügen wohl auch durchwegs ehrlich meinen. Ich setze ja auch nicht draußen im Leben, und sehe und höre so manches, was ein Widerspruch zwischen Theorie und Praxis ist. Praktisch stehen viele, welche an der Lösung dieses Problems mitarbeiten, auf dem Standpunkt, daß das Nationalitätenproblem ein Machtproblem sei. In diesem Zweck die vielen gebildeten Konventikel, in denen die berufenen, zumeist aber unbefähigten Vertreter der Nationen, welche Vertreter sich manchmal wie Revoloverbeiden betheiligen, überlegen, wie sie ihrer Nation aus Kosten der anderen die Hegemonie oder wenigstens Vorteile herauszuschlagen könnten.

Es wirkt zum Beispiel, insofern Oesterreich in Betracht kommt — seien wir ehrlich — immer noch nach die verfehlte altschleierische Politik und die Politik der Regierung des Auspielens der Ungewissheit der einen Nation gegen die andere — eine psychologisch leicht begriffliche Tatsache. Man überläßt aber — und das ist ein schwerer Fehler, nicht nur bei uns in Oesterreich, sondern auch in allen anderen Staaten, die Lösung der nationalen Probleme vielfach Dietanden und einer Gilde marktschreierischer und berufsmäßiger Heher, die nichts zu verlieren, sondern stets nur zu gewinnen haben; und selbst beruene Parlamentarier machen da und dort dieses Treiben mit. Und gar manchmal gewinnt man den Eindruck, als ob das Nationalitätenproblem das höchste Problem sei, dem andere Kulturprobleme sich unterordnen müßten. Diejenigen aber, die das Zielwort „Demokratie“ am lauteiten ausprechen, sind oft die volksfremdesten Anwohner; und eine gewisse Preßorga vertritt dafür, daß die nationalen Intimitäten in unangenehme Wege angeht, immer wieder in den Vordergrund gestellt und stets nur das Fremdenbild und über das Einheimische herabgesehen wird. Erfreue überdies kann ich aber gerade nur die Entschiedenheit der österreichischen Verhältnisse feststellen, daß wie, ehrlicher Wille vorhanden ist, allen Nationen ihr gutes Recht auf völlige Gleichberechtigung zu gewähren und dem

In der letzten Woche müssen wir zeigen, daß wir die 7. Kriegsanleihe über alles stellen!

...schen Chauvinismus, sowie dem Chauvinismus anderer Nationen energisch zu begegnen. Man muß für die nationale Versöhnungs- und Verständigungsarbeit die nötige Zeit lassen, da es doch ohne weiteres einzusehen ist, daß man die verblitterte Situation eines Jahrzehntelangen gesellschaftlich getrennten Nationalitätenkampfes erst in jahrelanger, zielbewußter Arbeit abzubauen kann.

Wenn nun die Lösung des Nationalitätenproblems Vordergrund des Interesses ist, wenn dessen beendende Lösung hüten und drängen als eine der Grundbedingungen für den Friedensschluß gefordert wird, so muß ich im Interesse der Sache auf einen anderen Irrtum und Fehler hinweisen, dessen sich die Presse gerade so schuldig macht wie die Zentralmächte. Der große Fehler ist, daß man die Lösung des Nationalitätenproblems rein nur mit politischen Mitteln durchführen will, wie ja hauptsächlich nur Verfassungen — abgesehen von einigen Diktatoren und Regimeschreibern — sich mit der Nationalitätenfrage beschäftigen. Ich leugne nun nicht, daß die nationale Frage auch eine hervorragende politische Frage ist, und zwar eine sehr heikle, allein in erster Linie ist sie eine sozial-wirtschaftliche und kulturell-sittliche Frage. Hier liegt der Brennpunkt des Problems.

Die Staaten müssen in erster Linie darauf hinarbeiten, die einzelnen Volksgenossen sozial-wirtschaftlich zu befriedigen, jedem Staatsbürger ohne Unterschied der Nation ein menschenwürdiges Dasein zu verschaffen und für kulturell-sittliche Höherhebung sämtlicher Staatsbürger ohne Unterschied der Nation zu sorgen. Denn Menschen, die in feudalen Kellerräumen und zugigen Dachkammern wohnen und unterernährt und tuberkulös sind, Menschen, die durch den Alkoholismus und durch die Syphilis veresucht sind und moralisch minderwertig, Menschen, die vom Kapitalismus und von Vorkriegsproduzenten in schamloser Weise ausgebeutet und ausgebeutet sind, Menschen, die wirtschaftlich und geistig, moralisch und körperlich geschädigt sind, Menschen, denen im Alter nichts anderes winkt als das Siechenhaus, das Armenhaus oder Strassenhaus: solche Menschen werden durch die schönsten, politischen und rechtlichen Verfassungsentwürfe, die ihnen von sattegeheßen Politikern und Demagogen ausgearbeitet werden, sich nie national befriedigt erklären. Die Staaten müssen also zunächst als wichtigste Vorbedingung einer gezielten Lösung der Nationalitätenfrage die sozial-wirtschaftliche und kulturell-sittliche Frage lösen. Wenn der Staat wirklich vönerlich für seine Angehörigen sorgt, dann werden sich die verschiedenen Volksgenossen im Staatsverband wirklich wohl befinden. Die Form, in welcher sich die einzelne Nation dem Staatsverband eingliedert, ist zwar nicht Nebenfrage, wird aber bei völliger wirtschaftlicher und kultureller Befriedigung auf sittlicher Grundlage nicht schwer zu finden sein. Darum nicht die politische Verfassungsform in den Vordergrund stellen, sondern die soziale Fürsorge und Vorsorge! Also Taten laßt uns sehen! Diese Taten aber werden erst dann zu sehen sein, wenn die Staaten sich nicht mehr als Zweck betrachten, die Nationen und Staatsbürger aber nur als Mittel, die des Staates wegen da sind, sondern umgekehrt, wenn der Staat sich als den Diener der Nationen ansieht. Schwere Anklage muß jedoch gegen sämtliche Staaten erhoben werden, daß sie ihre erste und wichtigste Pflicht ihren Staatsbürgern, bzw. den einzelnen Volksgenossen gegenüber, auf das grausamste verletzt haben. Sie haben ihre Staatsbürger verelenden lassen und haben trotzdem immer noch nichts Besseres zu tun, als die Elite der Nationen fort und fort vor die Schlingen der Kanonen und die Mündungen der Maschinengewehre zu stellen, und die kräftigsten und gesündesten Männer, im Interesse der „Demokratie“ wohl, erschießen und erschrecken zu lassen.

So steht es in unserer an Unaufrichtigkeit und Ungerechtigkeit so großen, an Wahrhaftigkeit und sozialer Fürsorge und Vorsorge so kleinen Zeit. Es ist höchste Zeit, daß man der Hydra der imperialistischen Staatsomnipotenz die Köpfe abschlägt und zunächst das materielle und geistlich-sittliche Wohl der Nationen wahrnimmt. Man soll das nicht dem Zufall und dem guten Willen Privater überlassen, sondern soll in sämtlichen gemischt nationalen Staaten die besten und tüchtigsten und uneigennützigsten Männer und Frauen der verschiedenen Nationen zu einer ständigen gemeinsam tagenden Kommission zusammenberufen. Auf diesen Tagungen werden im offenen Meinungsaustausch die Grundlinien für die sozial-wirtschaftliche und kulturell-sittliche Förderung der Nationen inner- wie außerpolitisch im Verkehr mit den Kommissionen der Nachbarstaaten festgelegt und dann den politischen Faktoren zur gefeßlichen Regelung überwiesen werden können.

„Wofür kämpfen wir also?“

Die „Daily News“ bringt einen Artikel ihres Chefredakteurs Gardiner: „Wofür kämpfen wir also?“, der eine bemerkenswerte Abfolge an Clemenceau darstellt.

Er führt aus, daß die Alliierten entweder mit Wilson für einen den Bund der Völker herbeiführenden oder mit Clemenceau für einen ihr ausschließenden Frieden kämpfen oder sich für den einen oder anderen entscheiden müssen. Clemenceau weigert sich, einem Völkerbunde beizutreten, dem Deutschland angehöre. Die Folge würde sein, daß man gegen das deutsche Volk, das man auch nach einem Siege nicht vernichten könne, einen starken Völkerbund wieder zu erlangen und Rache zu nehmen. Das bedeute, daß mit dem Friedensschluß nicht die Zeit eines Neuanfanges der Welt, sondern eine Vorbereitung für den nächsten Weltkrieg anheben werde. Der von Wilson gewiesene Weg, den jeder, dem vor ihm die, gut heißen müsse, führe zum Völkerbunde. Nicht aus Lust an Schwärzereien sei Wilson in den Krieg eingetreten, sondern um das Schiff der Menschheit in ein neues Fahrwasser zu steuern, in der Befürchtung, daß andernfalls selbst das Erbe Americas, die „par americana“ von dem Blutstrom werde verschlungen werden. Die „par americana“ hieße das einzig dastehende Schauspiel, daß bis vor dem jetzigen Krieg eine Anzahl freier Länder von den kanadischen Seen bis zum Kap Horn ohne militärische Organisation, ohne Berufssoldaten, ohne feste Grenzen und ohne eine Geheimplomatie mit einander zu leben vermocht hätte. Wilson strebe danach, der ganzen Welt diese „par americana“ zu geben, nämlich einen den Militarismus besitzenden und das Recht an die Stelle der Macht setzenden Völkerbunde. Die Rede Clemenceaus, die dem deutschen Volke deutlich erkläre, daß es außerhalb des militärischen Systems keine Hoffnung und keine Zukunft habe, mache die Befestigung der unter den Alliierten herrschenden Bewerung hinsichtlich der Kriegsziele zu einer dringenden Notwendigkeit. Wenn Clemenceaus Ablehnung des Völkerbundes der Echtheit der Politik der Entente-mächte werden sollte, müsse der Krieg bis zum letzten Akt der Tragödie weitergehen; wenn es dagegen ein Völkerbund sein sollte, dann müsse man dies laut verkündigen, dann müssen auch die Kriegführung, die Friedensvorschläge und die künftige Wirtschaftspolitik der Alliierten und ihre Stellungnahme gegenüber dem preussischen System einerseits und dem deutschen Volke andererseits damit in Einklang gebracht werden.

Verschiedene Nachrichten.

Ueber das Befinden des Ministers des Innern Grafen Czernin wurde folgendes Bulletin ausgegeben: Graf Czernin leidet an einem ulcerösen Darmkatarrh mit Temperaturerhöhung und muß einige Tage das Bett hüten.

Die militärische Bedeutung des russischen Waffenstillstandes. Der militärische Mitarbeiter des „Bund“ würdigt Rußlands Friedensbedürfnis in Verbindung mit den strategischen Grundproblemen des Krieges und schreibt: Wir stehen heute vornehmlich vor dem völligen Abbau des Krieges im Osten, jedenfalls aber vor einem Vergicht Rußlands auf aktive Kriegführung. Da mit jener Zeit das strategische Grundproblem des Krieges, das dieien für den Kampf zweier Mächtegruppen gekennzeichnet hat, wovon die eine eingekreist auf den inneren Linien, die andere den Gegner allseits umfassend auf den äußeren Linien steht. Tritt Rußland völlig beiseite, so haben wir es nicht mehr mit einem Zwei- und Dreifrontenkrieg zu tun, sondern mit einem Ringen, worin die bisher eingekreisten Mächte risikofrei kämpfen. Es genügt, das heute anzudeuten, um den Ausgangspunkt für die richtige Betrachtung und Bewertung der Endfrage des europäischen Krieges zu gewinnen. Der Artikel weist besonders darauf hin, daß im Augenblick, da die russische Front aufgelöst wird, Sarrails großen Gefahren ausgesetzt ist. Ohne geladerte Verbindung auf eine maritime Basis getüßt, die durch die Unterseeboote bedroht erische, läßt er früher oder später einem unvorstellbaren Angriff überlegener Kräfte ausgesetzt und werde unter Umständen damit rechnen müssen, nach Thestien abzuziehen zu müssen.

Sozialflückerfolgungen in Italien. Die Parteloka Italien der Sozialisten wurden behördlich im Termin und der Parteisekretär Fortichiarri verhaftet.

Die Affären Malou und Humbert. Der französische Senat hat gestern einstimmig die von der Kommission vorgelegene Projektordnung für die Verhandlung gegen Malou angenommen. Ferner hat der Senat eben falls ohne Widerspruch die Ermächtigung zur Verfolgung des Senatoren Humbert wegen Verstoßes gegen das Gesetz erteilt. In dem den Senatoren angebotenen Strafmaß des Generalstaatsanwaltes wird betont, daß Humbert nach dem bisherigen Ergebnis der kriegsgerichtlichen Untersuchung genügend verdächtig erscheint, den deutschen Ursprung des von Besuchtes ebenfalls des von Bols aufgeführten Kapitals zum Ankauf des „Journal“ vorher gekannt zu haben. Die nationale Presse hat die Entdeckung gemacht, daß der von ihr zum Vertreter getempelte Malou auch für den Abfall Rußlands verantwortlich ist. Er soll nämlich als Minister des Innern im Jahre 1915 trotz eines Antrages des Reichstages Jowitski abgeteilt haben, den damals in Paris lebenden Sozialisten Trotski auszuweisen oder in die Fremdenlegation zu stecken. In der nächsten Presse wird der sozialistische Deputierte Brizon unter Berufung auf die Anaben des „Vorwärts“ und der von Gorki herausgegebenen „Nowaja Sschina“ des Hochverrats beschuldigt, weil er mit den russischen Sozialisten, besonders mit Lenin, in Verbindung geblieben sei.

Tug von Nizer nach Paris. Der „Matin“ meldet, daß im tendäres Luftschiff die Fahrt des Fliegers Geros von Nordpolen und über den Mittelmeer überquerte. Es stieg in Paris auf, erreichte Abuqaba bei Maricelle und kam nach einer Fahrt von elf Stunden ohne Unfall in Nizer an.

Boni Tage.

Trauung. Am 8. Dezember fand in Wien in der Garnisonkirche die Trauung zwischen der Tochter des Bismarckbesitzer Peter Charek, Fräulein Maria Assunta Charek und dem Hauptmann im Inf. R. 2 Bernhard Gottlieb, seit dem Tode von Franzens Kriegsgefangener in Brestowka, Transbalkien, statt. Den Bräutigam vertrat bei der Trauung der Vater der Braut. Die Trauung vollzog der Universitätsprofessor Dr. Johann Ude.

Reinertrag des Sinfoniekonzertes am 6. Dezember. Der Reinertrag des am 6. d. M. zugunsten des hiesigen Zweigvereines vom Roten Kreuz stattgehabten Sinfoniekonzertes war Kr. 1804.60. Nachdem die künstlerische Beiprehung des musikalischen Abendes seitens der rufener Feder schon stattgefunden hat, erübrigt dem Präsidium nur mehr, dem bewährten künstlerischen Leiter Herrn k. u. k. Musikkapellmeister Christoph und seiner vorzüglichen Kapelle den innigsten Dank für den materiellen Erfolg und die vollste Anerkennung auszusprechen.

Fischverkauf. Im Falle des Eintragens von Fischen werden diese heute nachmittags zum Verkaufe gelassen. Bezugsberechtigt sind heute die Lebensmittelkarten von Nr. 4381 an.

Militärisches.

Hafenadmiralats-Tagesbefehl Nr. 345.

Garnisoninspektion: Oberleutnant Kolar.

Medizinische Inspektion: Auf S. M. S. „Bellona“ Leutnantsarzt a. D. Dr. Tschada; in der Maschinenschule (Spital) Marinefahrsarzt d. R. Dr. Kremer.

Das 10. (Dezember-) Heft der Illust. Monatsschrift „Donauland“ wurde soeben ausgegeben. — Preis K 3-30.

Vorrätig in der

Bohrinner'schen Buchhandlung (Mahlner).

Large advertisement for Christmas and New Year cards. Text: „Große Auswahl in Weihnachts- und Neujahrskarten“, „Engros-Verkauf!“, „Papierhandlung O. Coverlizza, Via Campomarzio 10.“

„Noch ist es Zeit! Nütze die letzten Tage! Gedenke der siebenten Kriegsleihe!“

Kleiner Anzeiger.

Ein gewöhnliches Wort 8 Heller, ein fettgedrucktes Wort 12 Heller; Minutentaxo 1 Krona. — Für Anzeigen in der Montagnummer wird die doppelte Gebühr berechnet.

- Wohnung**, bestehend aus 3 Zimmern, Kabinett und Küche, ab 1. Jänner zu vermieten. Via Castropala 20, 1. St. 2159
- Schön möbliertes Zimmer** mit Ofen und Gas in einer Villa mit Garten sofort zu vermieten. Adresse in der Administration. 2160
- Möbliertes Zimmer** zu vermieten. Via Mezio Nr. 46, 1. St. 2163
- Demütiger Herr** sucht elegant möbliertes Zimmer. Angebote an die Administration. 2166
- Junge Frau**, die sehr gut kochen, waschen und bügeln kann, sucht Stelle. Adresse: Hain, Custozaplatz, Papierhandlung Krmpotic. 2169
- Klavierlehrerin** oder -Lehrer wird gesucht. Anträge an die Administration d. Bl. 2165
- Kellnerlehrling** wird im Hotel „Adria“ aufgenommen. 2171
- Köchin** mit eigener Legitimation wird für ein sehr gut dotiertes Haus gesucht. Adresse in der Administration d. Bl. 168
- Schöne Gartenarbeiterin** (auch für Stunden). Fischer, Handelsgärtner, Mediolanstraße 36. 2145
- Zu verkaufen:** Ein gew. Bett, Tisch und Stockerl, neu. Kisch, Via Favaria 66 (ab 6 Uhr nachm.) 2155
- Klavier** billigst zu verkaufen. Schubert, Franz-Josef-Kal 14, 1. St. 2168
- Zwei Kinderwagen** (1 Schlaf- und 1 Sitzwagen) zu verkaufen. Stanch, Via Ercola 13. 2170
- Ein Kaskader** und eine Gastampe zu kaufen gesucht. Anträge an Krenn, Custozaplatz, Papierhandlung Krmpotic. 175
- Meyers Konversationslexikon** zu kaufen gesucht. Anträge mit Preisangabe an die Administration d. Bl. 171
- Patentelle** nicht mehr wegwerfen! Dieselben kauft Hain, Custozaplatz (Papierhandlung Krmpotic). 1970
- Verloren** wurde Freitag um halb 4 Uhr nachmittags beim Dom ein in grünem Papier eingewickelter hellblauer Schleierstoff. Der redliche Finder wird gebeten, denselben in der Buchhandlung Mahler gegen gute Belohnung abzugeben. 2167
- „Fliegerballade“** (Schaufenster Piazza Foro) steht jetzt den Interessenten billiger zur Verfügung. 2163

!! Passendes Weihnachtsgeschenk !!

Marlitts Romane und Novellen.

Billige Volksausgabe, soeben erschienen. 10 Bände 36 K. Die Romane „Goldbeise“, „Das Geheimnis der alten Namfell“, „Die zweite Frau“, „Heideprinzesschen“, „Reichsgräfin Gisela“, „Das Eulenhäus“, „Die Frau mit den Karfunkelsteinen“, „Im Schillingshof“, „Zwillingger Erzählungen“ einzeln bezogen 4 K. — Vorrätig bei **S. Schmidt, Buchhandlung, Pola, Foro 12.**

Alfred Martinz:

Seemannsständchen.

Für Gesang und Klavier. — Preis K 2.—.

KINO THEATER „NOVA“

Heute Mittwoch:

Jahreszeiten des Lebens

Drama.

Die verwechselten Hosen

Lustspiel.

Kriegsanleihe-Versicherung

mit oder ohne ärztliche Voruntersuchung.

Bei der

Bezirksstelle des k. k. Militär-Witwen- und Waisenfondes

Custozaplatz 45, 1. Stock

kann mittelst Lebensversicherung die VII. Kriegsanleihe gezeichnet werden ohne ärztliche Voruntersuchung bis zu einem Betrage von 5000 Kronen; über 5000 Kronen können gezeichnet werden unter Vorweisung eines militärärztlichen Zeugnisses. — Die Bedingungen sind äußerst günstig: man zahlt ein einziges Mal für je 1000 Kronen für die Dauer von 10 Jahren 640-45 Kronen, für die Dauer von 20 Jahren 476-74 Kronen. Wenn der Versicherte im Laufe des ersten Jahres stirbt, werden außer den 1000 Kronen bei einer 10jährigen Versicherung noch 579-73, bei einer 20jährigen Versicherung 452-25 Kronen ausbezahlt. Für eine Versicherung auf 1000 Kronen für die Dauer von 10 Jahren werden monatlich 6-80, für die Dauer von 20 Jahren 3-10 Kronen einbezahlt ohne jede weitere Taxe.

Besondere Erleichterungen werden für die Versicherung von Kindern geboten: Für eine Versicherung auf 10 Jahre zahlt man für je 1000 Kronen nur 71 Kronen jährlich, für eine Versicherung auf 20 Jahre nur 26 Kronen jährlich; ein einziges Mal für eine Versicherung auf 10 Jahre 591-32 Kronen, auf 20 Jahre 356-72 Kronen. Im Todesfalle im Laufe des ersten Jahres werden außer den 1000 Kronen Nominale für die Dauer von 10 Jahren 534-56 Kronen, für die Dauer von 20 Jahren 335-95 Kronen bezahlt.

Kino des Roten Kreuzes

Via Sergia Nr. 34.

Programm für heute:

Terje Vigen

Schauspiel in 3 Akten.

Fortl. Vorstellungen um 2-30, 3-40, 4-50, 6, 7-10 p. m.

Preise der Plätze: 1. Platz 1 K., 2. Platz 40 h.

Der endlose Weg.

Roman aus Sibirien von S. Ogenham.

(Nachdruck verboten.)

79

„Paschkin!“ murmelte Stepan vor sich hin. „Mein Gott, Paschkin —“

Mein Gott, wenn die Wölfe ihm zuvorgekommen waren und wenn Teufel Paschkin ihm entgehen würde nach all den langen Jahren!

Einen Augenblick lang noch horchte er — da — ein Dröhnen, ein Knall — Schüsse . . .

Ah, wenn Paschkin es war, so lebte Paschkin noch, Gott sei Dank!

Wieder raste die Peitsche auf seine Säule nieder und wie toll jagten sie vorwärts, um sich auf einmal entsetzt aufzubäumen, denn sie witterten das Verderben. Dunkle Gestalten lösten sich aus dem Weiß. Ein Schlitzen stand dort im Schnee inmitten einer wilden Kampflage.

Drei Pferde bäumten sich und schlugen und bissen um sich, während an dem dritten Pferd, das gestürzt war, ein Dugend hungrierer Bestien geritten und rissen. Andere Wölfe umtoben den Schlitten, in dem ein Mann in Pelzen stand, der sich mit der Linken krampfhaft an die Schlittenbrüstung krallte und mit dem Rechten in der Rechten sich geschickt und kaltblütig gegen die anspringenden Wölfe verteidigte. Der Aufsitzer auf dem Vordach hochte zusammengekauert da, ein Bild der Furcht, zu entsetzt um seinen kurzen Dickdickfänger wirkungsvoll zu gebrauchen.

Das alles sah Stepan Ilina mit einem einzigen Blick, als er herankam.

Sein Schlitten rannte ein halbes Duzend der Bestien über den Haufen und er mußte mit Riesenkraft in die Zügel reißeln, bis es ihm gelang, die Pferde zum Stehen zu bringen. Er sprang herab, riß die Art aus dem Gürtel und rannte zu der Stelle des Kampfes zurück, schreiend, ohne daß er es wußte — ein Toller, ein Wahnsinniger . . .

Den ersten Wolf, der an ihm emporsprang, riß er mit einem gewaltigen Fußtritt beiseite, daß das Tier heulend vor Schmerz über den Schnee kollerte — dem zweiten schlug er mit der Art den Schädel ein.

Endlich hatte er den Schlitten erreicht, sprang hinein, und beugte sich vor, bis sein Gesicht dasjenige des Mannes im Pelz fast berührte —

„Bist du Paschkin?“ brüllte er.

Unwillkürlich wandte der Mann ihm sein Gesicht einen Augenblick lang zu und Stepan Ilina schrie laut auf — ah, es — war — Paschkin . . . Paschkin so bedrängt von den Wölfen, daß er dem neuen Kämpfer nur kurz zunicke und ihm mit einer Bewegung der Hand, die den Degen führte, einen Kampfplatz an seiner Seite anweisen konnte.

Stepan Ilina aber jubelte gellend auf und sprang mit einem gewaltigen Satz an dem Gouverneur vorbei aus dem Schlitten.

Mitten unter die Wölfe stürzte er sich und ließ die hochschwingende Art auf Leib und Schädel niederdröhnen — wehe der Bestie, die den Mann anpacken wollte, dessen Leben ihm gefährlich sollte ein Post von Wölfe! Ihn nun nach all diesen Jahren um seine Beute betrüger! Na, sieben Jahren des Wartens!

Starkende Kreise beschrieb unaußersichtlich die klirrende Art und die Wölfsleiber häuften sich am Rande dieses Todeskreises und die hungrieren Bestien stü-

leten heulend vor diesem furchtbaren Mann und den furchtbaren Wölfe, um sich von neuem auf Pferde . . . Schlitten zu stürzen.

Aber Stepan Ilina war wieder der tobende Befehrer der Peitsche geworden; noch tödlicher, noch blutdürstiger, noch fürchterlicher als damals in dem Kampf für Weib und Kinder.

Das Blut hochte ihm in den Adern und wie Schauer rannen ihm durch Rücken und Schenkel, während er umherstampfte, brüllend wie ein Befehlender und rechts und links auf zuckende Wolfsleiber einwirkte und die Bestien, die an ihm emporsprangen, abschüttelte als seien es Käse. Er stemmte sich gegen die Seite des Schlittens.

So lange das schwere blühende Stück Stahl an langen Stiel in seiner Hand sich unaußersichtlich hob und senkte und in blühendes Feilich und knirschende Knospe fuhr, vergaß er fast, daß Teufel Paschkin es war, neben dem er kämpfte. Er fühlte nur, daß er den . . . in keinen Säulen schwang.

Er hörte nichts als Wölfsgeheul, er sah nichts als Wölfe, er dachte an nichts als an die Bestien in ihren blühigen Leizen und den Augen, die wie glühende Kohlen glänzten, und freute sich über nichts als das Todesgemisch der Treppenteufel, wenn seine Art mordete.

An die Kehle sprangen sie ihm, die Bestien in den geflüchten Zähnen und den krachenden Krallen und den Wördungen, die bald rot wie Feuer glühten bald in erteltem Grün aufschimmernden die hungrieren Teufel der Stevie, die verzweifelter, gieriger, mutiger um die Beute kämpften als irgend ein anderes wilde Tier würdige Geknurr mahelich eines Berberkerer.

(Fortsetzung folgt.)